

Spanien

Andalusien
und Pyrenäen



www.bikerdream.de

**Engpass in der Tiefgarage |
von Barcelona** Seite 2

**Mit dem Zahnrad
in die Berge** Seite 44

**Zusammen mit Japanern |
in der
Stierkampfarena** Seite 28

**Im Kurvenrausch über den |
Taubenpass** Seite 26

Spanien

Andalusien und Pyrenäen



Vier Räder sind zwei zuviel

INHALTSVERZEICHNIS

▶ Viva España! Mit Ridersprojekt nach Barcelona	1
▶ Reis im Wasser und Sand in den Reifen Von Barcelona zum Ebro-Delta	2
▶ Rasende Rennradler vs. schleichende Kuhreiber (Fast) Allein durch die Sierra Espuna	4
▶ Paso Elevado und erhebende Fahrten zum Cabo de Gata Endlich: Andalusien!	7
▶ Eisenschnecken am Cabo de Gata Tagestour durch die glühende Vulkanlandschaft	10
▶ Adios Cabo de Gata – Hola Sierra Nevada Endlich erreichen wir das schneebedeckte Gebirge	12
▶ Von Bubion zur höchsten Straße in Europa Ein Tag zwischen Offroad, Schluchten und Schinken	14
▶ Die östliche Sierra Nevada (K)ein Geburtstag wie jeder andere	15
▶ Ein wenig Bubion und viel Antequera Der Naturpark „El Torcal“ ist nichts für Fußlahme	19
▶ Von Antequera nach Ronda Geschottert, nicht gerührt	20
▶ Der gefährlichste Wanderweg der Welt und ein Dorf mit Deckel	23
▶ Der Taubenpass und komische Kerzen Sierra de Grazalema – Futter für Kurvensüchtige	25
▶ Von Ronda zur Sierra de los Filabres Wie geil ist das denn?	27
▶ Guten Morgen, Murcia! Guten Abend, Torla! Weiter in die westlichen Pyrenäen	30
▶ Wir schluch(t)zen durch die Pyrenäen Canyon de Anisclo	32
▶ Geisterdörfer zwischen Torla und La Seu d'Urgell Wir verschieben die Ausgangsbasis nach Osten	34
▶ Wasser, Berge, Berge, Wasser, Berge, Berge, Berge Landschaft wie ein SOS-Signal	38
▶ Über Andorra nach Queralbs Durch den Drive-In-Supermarkt Andorra nach Osten	40
▶ Cremallera de Nuria Heute lassen wir fahren	43
▶ Von Queralbs nach Orange Björk ist Schuld!	44
▶ Drôme Hautes-Alpes Rhone Alpes Piemont – wir kommen!	47
▶ Vom Piemont über die alte Sankt-Gotthard-Straße Die (aller)letzte Unterkunft. Wörtlich zu nehmen.	49
▶ Durch die Rheinschlucht Leider nach Hause – Leider nicht geil	51

Spanien Andalusien und Pyrenäen

Routenverlauf



Text: Elke Potthoff
Layout und Satz: Jochen Potthoff
Fotos: Jochen und Elke Potthoff

Weitere Informationen im Internet unter:
www.bikerdream.de

Viva España!

Andalusien und Pyrenäen



Nicht alle dürfen ins Flugzeug nach Barcelona

Meine Stiefel! Wo sind meine Stiefel? Verflucht, die stehen brav zu Hause und ich stehe in Trekkingsandalen in Barcelona. Ein Albtraum. Ich habe einen Albtraum. Aber gottseidank ist es nur ein Traum!

Es ist fast schon Stress, sein komplett bepacktes Motorrad Tage vor der eigentlichen Tour inklusive aller Klamotten und Helme bei einem professionellen Unternehmen abzugeben, das Maschine und Gepäck einige Tage später nach Barcelona bringt. Was, wenn man vergisst, die Handschuhe einzupacken? Oder noch schlimmer – die Stiefel? Ein eigenartiges Gefühl und eine komplett neue Erfahrung für uns.

Wir haben bei Bernd Wölfl von „Ridersprojekt“ in Augsburg den Transport nach Barcelona gebucht. „Ridersprojekt“ befördert Motorräder nach Barcelona (Pyrenäen!), Korsika oder Sardinien, um sie nach 10 Tagen auf dem selben Weg wieder heim zu holen. Die Fahrer fliegen derweil ganz gemütlich hin und zurück, ohne eine weite und reifenfressende Anreise zu haben. Es trifft sich gut, dass am Tag unseres geplanten Tourbeginns ein Transport von 8 Motorrädern nach Spanien angesetzt und



Beim Verladen bei Ridersprojekt in Burgau

noch für ein Motorrad Platz ist. Allerdings vereinbaren wir nur den One-Way-Transport, da wir etwas länger als 10 Tage unterwegs sein wollen.

Also rödeln wir das Motorrad an einem Sonntag Anfang Juni fertig auf, um es wenig später zur Verladung zu bringen. Welchen voluminösen Berg Klamotten man beim Motorradfahren so am Leib hat, merkt man erst mal richtig, wenn man Jacken, Hosen, Helme und Stiefel verpacken muss. Und zwar in Sporttaschen, die sich beim Transport leicht

ein großes weißer Fleck auf unserer Tourlandkarte war und stellten fest: Das ist ja ein richtig interessant! Einige Zeit später ist es nun so weit: Viva Espana!

Für Bernd Wölfl von „Ridersprojekt“ ist der Transport nach Spanien Routine. Ein Sprinter mit einem Riesenanhänger fährt nach Girona, 100 km von Barcelona, von wo aus die Tourteilnehmer in die Pyrenäen starten werden. Ryan Air cancelt 2 bis 3 Monate vor Tourstart den Zielflughafen Girona und fliegt nur noch zum Hauptflughafen in Barcelona,



Nach langer Fahrt quer durch Europa. Der Motorradtransporter von Ridersprojekt trifft in Barcelona ein.

zwischen die Moppeds stopfen lassen. Es ist für uns ein komisches Gefühl, nachdem wir alles abgegeben haben und drei Tage lang unserer Arbeit nachgehen, aber sonst eigentlich nichts mehr zu tun haben außer Warten, dass der Flieger abhebt.

Es hat lange gedauert, bis wir uns Spanien als Tourziel aussuchten. Vor allem ist Marokko Schuld! Als wir unsere Tour nach Marokko planten, brodelten dort die islamischen Aufstände. Unsicher, ob wir trotz politischer Unruhen fahren sollten, suchten wir als Plan B ein Alternativziel, falls der politische Topf im Maghreb überkochen sollte. Wir beschäftigten uns also mit Spanien, das bisher

weswegen „Ridersprojekt“ umdisponieren muss. Wir fliegen also von München aus mit der spanischen Fluggesellschaft Vueling nach Spanien.

In Barcelona haben wir ein Zimmer in einem airportnahen Hotel gebucht und warten abends darauf, dass auch der Fahrer mit den 8 Motorrädern dort eintrifft. Am nächsten Tag werden auch die restlichen sieben Pyrenäenfahrer ein treffen, aber da werden wir (hoffentlich) schon unterwegs nach Andalusien sein.

Der Fahrer heißt Peter und er verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen und fährt die Pyrenäentour gleich selbst mit. Seine Freundin Claudia ist als Sozia

dabei. Nach dem Abendessen bekommen wir einen Anruf von Peter, dass er es geschafft hat und in Barcelona ist. Wir treffen ihn in der Hotellobby. Er und Claudia haben Blut und Wasser geschwitzt, weil Bus und Anhänger auf dem von Augsburg aus gebuchten Parkplatz nicht aufgenommen wurden, mit der Begründung, das Gespann sei zu lang – trotz der Buchung von zwei Plätzen für Busse. Da war guter Rat teuer. Ihm blieb nichts anderes übrig, als mit dem ganzen Tross zum Hotel zu fahren und den Anhänger in einer Seitenstraße abzustellen.

Zumindest den Bus, in dem sich sämtliches Gepäck und eine weitere BMW befindet, wollen wir jedoch liebend gerne in die Tiefgarage fahren und fragen darum an der Rezeption nach, ob das möglich wäre. Fragende Blicke: „Ist der größer als unser Flughafen-Shuttlebus“? Wir verneinen eifrig – nein, nein, größer ist er keinesfalls! Also runter damit. Das Tor wird geöffnet. Je weiter der Bus sich die Rampe hinunter tastet, desto näher kommt er mit der hinteren, oberen Kante dem Kipptor. Drei Zentimeter Platz – das



Eingepfercht wie Ölsardinen

geht gerade noch. An einer Deckenkante am Ende der Rampe sind noch ein Zentimeter Luft, immerhin, aber unter einem Rohr unter der sehr niedrigen Decke wird es haarig. Als sich der Bus unter dem Rohr langsam hindurch tastet und schließlich schleifende Geräusche zu hören sind, legt Jochen Hand an und stemmt das Rohr etwas nach oben. Geschafft, der Bus mit sämtlichem Gepäck steht sicher in der Tiefgarage. Drunten isser. Nun muss er morgen „nur“ noch wieder rauf ... „Nur“ ist gut. Jetzt haben sich alle ein Gut-Ankommer-Bier verdient.

Reis im Wasser und Sand in den Reifen Von Barcelona zum Ebro-Delta

Alle vier (Jochen, Peter, Claudia und meine eine) haben eine schlechte, unruhige Nacht gehabt. Jeder fragte sich: wie kriegen wir den Bus unbeschadet wieder ans Tageslicht? Erste Maßnahme am Morgen: Luft ablassen. Alle vier Reifen werden etwas platter gemacht. Dann kann es los gehen.

Jochen stemmt wieder das Rohr nach oben, das trotzdem leicht auf dem Bus entlang schleift. Jochen dient als Einweiser und schließlich auf der Rampe als Ballast, denn 100 kg mehr in der Fahrerkabine bringen auch noch mal einen Zentimeter oder zwei. Die Aufahrt wird easy, dank der entspannten Reifen sind noch mindestens 5 cm Platz zur Kante. Geschafft! Der Bus steht wieder draußen.

Unsere Dicke wird entfesselt und abgeladen. Kurze Zeit später haben wir das Hotelzimmer geräumt und uns in die von allen Membranen befreiten



Mit vollem Reifendruck wird es knapp



Festgezurt und angebunden

Klamotten geschmissen, denn mittlerweile zeigt unser Schnabelthermometer an der Kuh schon 26 Grad. Eigentlich gar nicht so viel, aber irgendwie ist die Luft schon so mild, dass es uns wesentlich wärmer vorkommt.

Wir fahren auf der Küstenstraße Richtung Tarragona. Schön. Kurvig. Sie schwingt sich an den Felsen entlang. Links das Meer. Rechts der Felsen. Schneller als 45 km/h kommen wir jedoch nie vorwärts, denn wir haben die Ehre, hinter einem Correos- (also Post-) LKW herzufahren. Die komplette Strecke ist zu Recht mit Überholverbot gesegnet. Aber alle halten sich dran, wobei wir das einzige Zweirad sind.

Der heutige Tag steht unter dem Stern „Kilometer machen“. Wir wollen ins Ebro-Delta und das möglichst so schnell, dass wir von ebenselben noch etwas zu sehen bekommen. Da immer wieder die Küste mit Städten und sogenannten Urbanisationen zugebaut ist, umfahren wir diese auf Teilstücken von Schnellstraßen oder Autobahnen. Wir haben gelernt: „A7“ ist keine Autobahn, sondern eine Autostraße. Autobahn heißt in Spanien Autopista, folglich ist erst die Bezeichnung „AP7“ eine Autobahn.

Wir fahren zwei kurze Teilstücke Autobahn, die in Spanien mautpflichtig ist. Die Bezahlarten an der Autobahn wechseln ständig. An jeder Mautstation erwartet uns eine andere Überraschung. Man zahlt manchmal im Voraus und andermal mit dem Mautticket nach Verlassen der Autobahn. Zwischen Barcelona und Tarragona kostet es einmal 1,74 EURO im Voraus und beim zweiten Mal müssen wir ein Mautticket ziehen, aber als wir es an der „Manual“-Mautstelle einlösen wol-



Ein ungewöhnter Ausblick. Reis soweit das Auge reicht.

len, winkt uns der nette Herr ohne Bezahlung durch. Vielleicht sind manche Abschnitte für Motorräder kostenfrei?

Die mittlerweile topfebene Küste lässt nicht viel Kurvenfeeling aufkommen. Gut, dass wir kein Goretex mehr in den Klamotten haben – das Thermometer steigt auf über 30 Grad. Wir fummeln uns durch die Städte Camprils und Salou. Salou macht einen netten Eindruck. Wir steuern die GS direkt durch eine Palmenpromenade am Strand. Wenn wir jetzt baden wollten oder vielleicht sogar einen längeren Stopp einlegen wollten ... Wollen wir aber nicht, denn das Ebro-Delta ruft. Dieses Delta befindet sich an der Mündung des Flusses Ebro ins Mittelmeer im Süden von Katalonien. Der Katalane schreibt ihn allerdings Ebre.

Nach reichlich 4 Stunden Fahrt erreichen wir das Delta. Diese Fluss-

mündung gehört großteils den inländischen Touristen, denn nur wenige Ausländer verirren sich in die ursprüngliche Gegend, die über Jahrhunderte wuchs und sich stetig veränderte ohne dass der Mensch eingriff. Das Zimmerangebot ist deshalb nicht überwältigend und eine Übernachtung auch nicht immer ganz billig. Pauschaltourismus sucht man vergebens.



Vor der Unterkunft im Ebro-Delta

Im Hotel Llansola mitten in der Stadt St. Carles de la Rapida finden wir ein Zimmer. Um die Ecke gibt es einen zum Hotel gehörenden, abgeschlossenen Parkplatz. Wir laden ab und machen uns noch einmal ins unverwechselbare Ebro-Delta auf, das in Katalonien seinesgleichen sucht. Die völlig ebene Landschaft wird von Gemüsegeldern, Obstthainen und besonders von ausgedehnten Reisfeldern geprägt.

Auf einer Fläche von 20.000 Hektar wird Reis angebaut und damit deckt man 95 % des spanischen Reisbedarfs. Um mit den Traktoren die matschigen, überfluteten Reisfelder bearbeiten zu können, haben die Traktoren besondere Reifen, die nur aus einem Stahlgeflecht bestehen. Sind die Abstände der Stahlstreben vielleicht auch auf den Reihenabstand der Pflänzchen abgestimmt? Wir sehen zahlreiche Vogelarten, die man sonst in freier Wildbahn selten zu Gesicht bekommt: Pelikane, verschiedene Kraniche und diverse Möwenarten.

Während unseres Ausflugs erreichen wir die Meeresküste. Eine sandige Piste führt zunächst zu einem Strand, an dem sich Kitesurfer an der steifen Brise freuen. Jochen freut sich auch: über den nassen Sand am Strand und lässt sich die neuen Heidenau-Reifen beweisen. Wenn er mich wenigstens absteigen ließe! Aber nein, er hat Spaß. Aber ich nicht! Ich würde gern absteigen. Wer weiß, wie lang das hier gut geht? Kaum gedacht, bekomme ich die Antwort: Nicht sehr lang. Nämlich bis der Sand nicht mehr nass, sondern lose wird. Was muss die Beste aller Sozias dann tun? Genau – den Besten aller Göttergatten wieder rausziehen. Zum Glück hat er sich noch nicht richtig eingebuddelt. Aber er ist kurz davor! Die Beste aller





Rast mitten in den Reisfeldern im Ebro-Delta

Sozias darf endlich absteigen und zieht vorsichtig am Heck der Q, während kräftige Männerbeine sich fest in den Sand stemmen und die Q Zentimeter um Zentimeter wieder auf festes Terrain drücken.

Eine sandige Piste führt weiter über einen schmalen Damm zu den Salinen auf der Halbinsel, aber das lassen wir nach zweihundert Metern Fahrt dann doch sein. Die Fahrt im Sand zu zweit ... Kann gutgehen – muss aber nicht. Ich bin ganz froh, dass Jochen die Sandtauglichkeit der Reifen nicht noch mehr testen will. Außerdem es ist Zeit für einen Einkauf, das Spritfaß will noch gefüllt werden und das Abendessen ruft auch schon.

Ich gestehe: die sprachliche Urlaubsvorbereitung fiel diesmal mangels Zeit sehr spärlich aus. Sie beschränkte sich darauf, sich in Google Übersetzer einige Wörter vorlesen zu lassen. Aber ich vergaß die Zahlen! Beim Tanken will ich die Zapfsäule Nummer 4 bezahlen. Aber was heißt 4 auf spanisch? Mir fällt es trotz vielen Nachdenkens nicht ein. In Türkisch könnt' ich es ... Ich ziehe mich elegant aus der Affäre: „La Moto.“

Rasende Rennradler vs. schleichende Kuhstreiber (Fast) Allein durch die Sierra Espuna

Nach einer letzten Rundtour durch das interessante Ebro-Delta machen wir uns am nächsten Morgen auf den Weg zum nächsten Etappenziel, das 400 km entfernt liegt. Wir haben uns Denia an der Costa Blanca herausgesucht, weil wir dort bei der Vorrecherche genügend Unterkünfte gesehen haben und ein abendliches Bad im Meer schon fast gebucht ist, im Gegensatz zur Unterkunft.

Wir haben ja Zeit. Kaum sind wir in Spanien, haben wir uns den Gepflogenheiten der Einheimischen angepasst. Wir machen zwar keine Siesta, aber so schnell wie wir uns an die Wärme gewöhnt haben, sind wir auch im Essensrhythmus der Spanier angekommen. Die Restaurants öffnen abends nie vor 20 Uhr. Vor der Tour konnten wir uns überhaupt nicht vorstellen, so spät erst zu essen. Wir sahen uns schon jeden Abend entweder mit knurrenden Mägen vor dem Restaurant lauern, daß es endlich etwas zu essen gibt oder mit den im



Wo geht's hier hin?



Supermarkt eingekauften Lebensmitteln im Hotelzimmer sitzen. Abends erst ab 20.30 Uhr zu essen ist sehr ungewohnt für uns, aber bei den Entfernungen, die wir täglich zurücklegen, ist es gar nicht mal so ungeschickt.

Nur die Küstenstraße zu benutzen ist langweilig, vor allem wenn die Küste vorwiegend aus Hotels und Ferienhaussiedlungen besteht. Wir haben uns deshalb für unsere Weiterfahrt eine nette Strecke durch die Sierra de la Espuna in der Region Murcia herausgesucht, die



Allein durch die Sierra Espuna



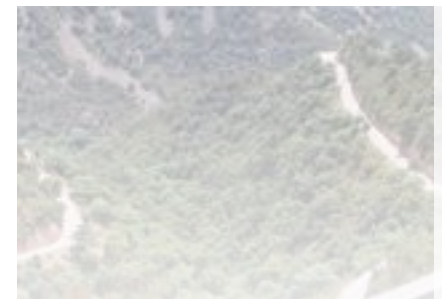
richtig Laune macht. Wenn man durch das dicht bewaldete Gebirge fährt, ist es kaum vorstellbar, dass noch vor 100 Jahren alles kahl und unbewaldet gewesen sein soll. Nur weil der Forstingenieur Ricardo Cordoníu eine Vision von einer grünen Sierra hatte und den abgeholzten Landstrich wieder aufforstete, sind wir heutzutage in der Lage, uns mit dem Motorrad auf guten Straßen über bewaldete Berge zu schwingen. Die Region wurde im Jahre 1978 zum Naturpark erklärt. Wir befinden uns auf der kurvigen CV-219. Die Bezeichnung „kurvig“ muss in Folge eigentlich kaum noch erwähnt werden – auch wenn wir es aus Gewohnheit sicher immer wieder tun – hier ist einfach alles kurvig!

Die herrlichen Bergstrecken in der Sierra sind unser. Im wahrsten Sinne. Außer uns ist keiner unterwegs hier. Fast keiner ...

schrockenen Schrei von sich und macht einen Schlenker zur Mitte, genau wie Jochen reflexartig nach rechts ausweicht.

Der Begriff Gegenverkehr wird von diesen zwei Rennradlern aber sehr wörtlich genommen! Es geht rasend schnell – ich

Straßen durch die unberührte Natur



bekomme den Fastzusammenstoß nur durch den Schrei mit. Der Schrei hallt noch ewig in meinem Kopf nach. Jochen

Zum Weiterlesen bestellen

Tourstory | Motorradtour durch Spanien | Pyrenäen und Andalusien

Gebundener Druck